

## Die Anarchie auf den Devisenmärkten.

Die Devise Wien stürzt auf den neutralen Märkten ins Uferlose. Auch die Devisen Deutschlands, ja sogar die Devisen der anderen an dem Kriege beteiligten Mächte — mit Ausnahme New-Yorks — gehen ständig zurück. Auch hier hat der Wegfall der gegenseitigen Unterstützung der Entente-devisen prekäre Verhältnisse geschaffen. Über dem katastrophalen Rückgang der Devise Wien ist nichts zu vergleichen, eine ähnliche Erscheinung dürfte in der Finanzgeschichte überhaupt noch nicht vorgekommen sein. Gestern ging die Devise Wien in Zürich von 20 auf 18.5 zurück, das bedeutet gegenüber der Parität einen Rückgang auf 17 Prozent des normalen Wertes. Auch die Devise Weterburg ist gestern in Zürich von 40 auf 32 gesunken, d. h. auf etwa 12.5 Prozent der Relationsparität, aber schließlich liegen die russischen Geldverhältnisse doch noch ganz anders und die absolute Bißler ist nicht so einwirkend, nicht so nahe dem Nullpunkt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die außerordentliche Entwicklung unserer Baluta in erster Linie zurückzuführen ist auf die Herabsetzung unserer Währung. Das einseitige Vorgehen Jugoslaviens macht noch keinen außerordentlichen Eindruck; aber die Verselbständigung der tschechischen Währung, welcher die unerträgliche Folge und welche zur Folge hatte, daß die im Auslande befindlichen Kronen in fast allen Teilen der ehemaligen Monarchie mit Ausnahme Magyarient und Galiziens die Zahlkraft verloren haben, revolutionierte das Ausland und machte die österreichische Krone zum Nonnenkloster. Man möchte fragen: auch die deutschösterreichische Krone? Die Krone, die im Ausland notiert wird, ist nicht die deutschösterreichische. Aber die Devise lautet unglücklicherweise auf „Wien“. Und während Prag sofort darauf ging, seine Krone selbstständig in Prag zu notieren und ihr auch einen Kurs in Zürich zu schaffen, haben wir uns, wie in allen Dingen, auch damit Zeit gelassen. Die Notenabstempelung ist schon lange beendet und erst jetzt geht man langsam daran, eine deutschösterreichische Devisenzentrale zu schaffen, die auch hier Einfluß auf den Kurs der Prager und der jugoslawischen Devise nehmen und die ungestempelten Kronen als eine Sonderwährung notieren soll. Die Frage ist, ob wir imstande sein werden, auch im Auslande eine selbständige Notiz für die deutschösterreichische Krone durchzusetzen als die eigentliche „Devise Wien“ und die Erkenntnis zu erzwingen, daß das, was man jetzt draußen als „Devise Wien“ notiert, nicht mehr die Devise Wien ist, sondern eine Devise, die nur zum Teil in Wien, zum größeren Teil aber in Prag, Budapest, Belgrad, Krakau, Lemberg usw. zahlbar ist. Dies ist ein Unternehmen, zu dem Geschicklichkeit und Energie gehört, und wahrscheinlich wird die Abteilung der Notenbank, der bei uns diese Aufgabe aufstellen wird, nicht so viel Ehrgeiz in dieser Hinsicht an den Tag legen, als die nationale Devisenzentrale in Prag.

Wir haben uns diese Aufgabe auch dadurch erschwert, daß wir den ungestempelten Noten bei uns eine gewisse Zahlkraft eingeräumt.

Dieser Mangel an Energie rächt sich schon jetzt darin, daß, wie vielfach behauptet wird, bei uns die ungestempelte Note bereits ein

Agio gegenüber der gestempelten besitzt. Ein solches Agio hätte allenfalls einen gewissen Sinn im Grenzgebiet gegen Italien, das keinerlei abgestempelte Noten annimmt; die Schweiz, welche die tschechischen Noten aber annimmt, kann auch der deutschösterreichischen Note die Geltung einer fremden Baluta nicht verweigern. Dennoch erhält sich das Gerücht von dem Disagio. Swarz teilt uns eine Firma mit, daß sie einen größeren Posten unabgestempelter Noten im freien Verkehr nicht einmal ohne Agio umtauschen könnte.

Andererseits wird uns aber versichert, daß sich im

Café Rotenturm eine Winkelbörse für ungestempelte Noten entwickelt hat, an

welcher für diese ein Agio bezahlt wird.

Bemerkenswert ist überhaupt die Form, welche die „Arbitragie“ während des Krieges infolge der Unmöglichkeit des Ausgleiches von Markt zu Markt angenommen hat. Ungezählte Millionen sind von Rubel-, Mark- und Kronenschmugglern verdient worden.

Aus der letzten Zeit wird uns berichtet, daß Reisende aus Italien, offizielle und inoffizielle, die Lira in Triest um zweieinhalb

Kronen gelauft und in Deutschösterreich um R. 3.30 verlaufen haben, bis die italienische Regierung auf diesen Handel aufmerksam gemacht

wurde und die genaueste Befristung aller Reisenden veranlaßte. So sollen auch Ausländer, die in offiziellem Auftrage nach Rumänien reisten, deutsche Lei hier gelauft und in

Bukarest mit einem Nutzen von 70 bis 80 Prozent verlaufen haben.